



Eine Vollnarkose birgt bei Pferden höhere Risiken. Deshalb wird sie so selten wie möglich eingesetzt.

FOTO: WWW.ANDAL

Schlafes Bruder

Narkose und Sedierung

Sedierung, Lokalanästhesie und Narkose sind eine prima Sache – ermöglichen sie doch Maßnahmen, die an einem hellwachen Pferd undenkbar wären. Risiken gibt es dennoch. Hier lesen Sie, wie man sie reduziert.

TEXT: ULRIKE BLETZER

UNSERE EXPERTEN



Prof. Dr. Sabine Kästner

Die Fachtierärztin für Pferde und Fachtierärztin für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie leitet die Abteilung Anästhesie und Analgesie an der Klinik für Kleintiere der Tierärztlichen Hochschule Hannover. www.tiho-hannover.de



Dr. Michael Paar

Der Fachtierarzt für Pferde ist Leiter der Pferdeklinik Sottrum West. Zu seinen Spezialgebieten zählen die Allgemeine Chirurgie und Traumatologie. www.klinik-fuer-pferde.net

Man muss das Pferd kennen, um zu wissen: Wie viel Schnaps verträgt der denn?“, sagt Dr. Michael Paar, Leiter der Pferdeklinik Sottrum West. Wobei er mit „Schnaps“ selbstverständlich keinen Klaren, sondern ein Beruhigungsmittel – genannt Sedativum – meint, bei dem die optimale Dosis keineswegs nur vom Körpergewicht, sondern beispielsweise auch vom Allgemeinzustand und Temperament des Patienten abhängt. „Sedieren ist eine sehr individuelle Sache“, stellt der Fachtierarzt für Pferde klar.

Was bedeutet das für Sedativa in Pasten-, Gel- oder Granulatform, die der Pferdehalter selbst verabreichen kann? „Nur, wenn der Tierarzt vorher zumindest eine Allgemeinuntersuchung durchgeführt und grünes Licht gegeben hat“, betont Paar. „Schließlich besitzen Acepromazin und Detomidin, die beiden Wirkstoffe, für die zugelassene Arzneimittel zur Verabreichung ins Maul beziehungsweise unter den Zungenrund zur Verfügung stehen, eine hohe pharmakologische Wirksamkeit.“ Und die zielt darauf ab, die Funktionen des zentralen Nervensystems zu dämpfen – ein Effekt, der in bestimmten Situationen Gold wert sein kann.

„Der Sinn und Zweck von Sedativa, die vom Besitzer verabreicht werden, besteht vor allem darin, Pferden die Angst zu nehmen“, sagt die Leiterin der Abteilung Anästhesie und Analgesie an der Klinik für Kleintiere der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Sabine Kästner, die auch zahlreiche Studien über Anästhesie bei Pferden veröffentlicht hat. Angst beim Hufschmiede- oder Tierarzttermin, Angst auf dem Anhänger, Angst vor der Schermaschine oder den Silvesterböllern – das sind klassische Situationen, in denen Pferdebesitzer zu Beruhigungsmitteln für ihre Vierbeiner greifen. Doch Vorsicht: „Um Pferden die Angst vor dem Transport zu nehmen, ist eine tiefe Sedierung ungeeignet“, betont sie. „Wenn sie schlechte Erfahrungen machen, weil sie nicht mehr stehen

können, bekommen sie unter Umständen noch mehr Angst.“ In diesem Fall eignen sich eher Präparate mit dem weniger stark sedativen Wirkstoff Acepromazin. Einen Nachteil hat er allerdings, und der besteht in seiner eingeschränkten Bioverfügbarkeit. „Von den Acepromazin-Präparaten, die die Pferde schlucken, landet nicht so viel im Blutkreislauf, sodass der Wirkstoff auch im Gehirn nur in begrenztem Umfang ankommen kann“, erklärt Kästner. Zuverlässiger sei die Wir-

„Man muss das Pferd kennen, um zu wissen: Wie viel Schnaps verträgt der denn?“

Dr. Michael Paar

kung bei Detomidin-Präparaten, die der Patient vor allem über die Maulschleimhaut aufnimmt.

Egal, ob Acepromazin oder Detomidin: Unbedingt wissen sollte man, dass das Pferd zwei Stunden vor der Sedierung nichts fressen darf. Der Grund: Eine Sedierung lässt die Muskulatur erschlaffen – was im Falle eines vollen Darms einer Verstopfung und bei einer ausgebreiteten Kau- und Schluckmuskulatur Schluckstörungen Vorschub leistet, die wiederum in eine Schlundverstopfung münden können.

„Auch nach dem Sedieren sollte man mit dem Anfüttern warten, bis die Wirkung abgeklungen ist“, ergänzt Dr. Paar: „Bei Acepromazin dauert das unter Umständen lange.“ Einige Stunden muss man kalkulieren. Eine weitere Besonderheit dieses Wirkstoffs sei, dass er zum Vorfall des Schlauchs und bei Hengsten in seltenen Fällen sogar zu einer irreversiblen Erektion mit Schädigung des Schlauchs führen könne. Und auf noch etwas weisen ... >